

Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn
Geographisches Institut

Exposé zur Bachelorarbeit
Fabian Löbach
29.4.2011

Neugestaltung einer Waterfront

Eine Analyse der westlichen Hamburger Hafencity aus Sicht ihrer Bewohner

Relevanz des Themas

Die Revitalisierung von Hafenchlachten als Antwort auf den Niedergang von historischen Hafenanlagen zugunsten der Schaffung von neuen Stadtquartieren ist eine von nordamerikanischen Städten wie Boston und Chicago seit den frühen 1970er Jahren ausgehende und seither weltweit verbreitete städtebauliche Maßnahme. Ähnliche Hafenrevitalisierungsprojekte lassen sich an einer Reihe von prägnanten Projekten, wie die Hafencity in Hamburg, der Medienhafen Düsseldorf, der Rheinauhafen in Köln, der Westhafen in Frankfurt und der Duisburger Innenhafen, auch für Deutschland in den vergangenen fünfzehn Jahren auführen. In gewisser Hinsicht kann man von einem städtebaulichen Trend sprechen, an dem fast jede größere Stadt am Wasser angesichts ähnlicher Strukturprobleme und Rahmenbedingungen partizipieren möchte.

Die historischen Standorte oftmals innenstadtnaher Binnenhäfen entsprechen nicht mehr den Bedürfnissen einer modernen Güterlogistik und verlieren seit den frühen 1970er Jahren ihren Stellenwert zugunsten neuerer, größerer aus der Stadt ausgelagerter Hafenanlagen. Die diesen Strukturwandel begründenden Abwanderungen von Hafenbetrieben lassen Brachflächen in meist großem Umfang in Zentrumsnähe der Stadt entstehen. Entsprechend ihres Standortes und dem städtebaulichen Leitbild der Innenverdichtung eignen sich diese Flächen nach entsprechender Beseitigung von Altlasten zur Entwicklung neuer Stadtquartiere unterschiedlichster Nutzung.

Besonders interessant an diesem Typ der Revitalisierung ist, dass sie häufig als sehr großflächige Brachen eine relativ große Freiheit für kreative und zumeist prestigeträchtige Großprojekte bergen. Die Revitalisierung dieser Hafenanlagen und Hafenquartiere erfordert hinsichtlich ihrer Neugestaltung ein gewisses Maß an Fingerspitzengefühl, um einen für Anwohner, Unternehmen und Besucher attraktiven Ort zu schaffen. Dies schließt oftmals eine Auseinandersetzung mit historischen Strukturen ein. So versuchen die Planer ein begünstigendes Zusammenspiel zwischen diesen historischen Elementen und neuen Strukturen zu schaffen. Das historische Erbe dieser Orte wird in der Erhaltung einzelner Objekte wie bspw. alter Lagerhallen und Speicher, Kräne und Schienentrassen, Pflasterungen, Kaimauern, Hafenbecken,

Fassadenelementen und Gebäudeformen neuer, wie alter Immobilien architektonisch konserviert oder neu aufgenommen. Gerade diese „Verschmelzung von Geschichte, Gegenwart und Ideen und Pläne für die Zukunft“ (Schubert 2001:58) sondern einen gewissen Reiz auf die in diesen Orten agierenden Menschen. Dieser positive Reiz macht die Attraktivität dieser am Wasser liegenden Orte aus. Darüber hinaus entwickelt sich an diesem Ort ein neuer Stadtraum, der für viele zum Wohn- und Lebensraum werden soll. Eine durchdachte und behutsame Planung und Gestaltung dieser neuen Stadtquartiere ist essentiell, da sie über die Annahme der Bevölkerung und potentiellen Investoren und somit über den Erfolg der „Revitalisierung“ dieses Raumes, im wahrsten Sinne des Wortes, mit entscheiden.

Ziel der Bachelorarbeit

Die prägenden materiellen und funktionellen Elemente der neu gestalteten Quartiere gilt es aus Sicht der Bewohner der Hafencity zu analysieren. Im Zentrum der Untersuchung steht die bauliche Gestaltung, vor allem des öffentlichen Raums, in Zusammenhang mit den persönlichen Bedürfnissen der Bewohner der Hafencity. Die Wahrnehmung und Bewertung dieses Raumes von Seiten einzelner Bewohner stehen im Kern der Analyse. Besondere Berücksichtigung bei der Analyse der Gestaltung erhalten auch bauliche Elemente, die als Spuren der ehemaligen Hafenfunktion des Raumes dienen und diese „erlebbar“ machen wollen, sowie die Rolle des Wassers für die Gestaltung und Wohnnutzung. Aus Sicht der Bewohner soll ihre Relevanz für den neu geprägten, überprägten Raum auf Basis von qualitativen Interviews analysiert und mit den Zielsetzungen der Planung verglichen werden.

Aufbau der Arbeit

Im ersten Abschnitt der Ausarbeitung werden die Grundlagen für den Prozess der Entstehung der Hafenbrachflächen kurz erläutert. Die Relevanz von Hafenbrachenrevitalisierungsprojekten wird etabliert und die Prozesse der Revitalisierung am Beispiel der Hamburger Hafencity aufgeführt. Hierauf aufbauend wird das Untersuchungsgebietes definiert und die Fragestellung entwickelt. Im zweiten Abschnitt der Ausarbeitung wird die Methodik erläutert. Nun folgen die Darstellung und Auswertungen der Kartierungsergebnisse in Verbindung mit den geführten Interviews. Mit Blick auf die Fragestellung und den Planungszielen dieser Bauabschnitte der Hafencity werden die Ergebnisse analysiert. Schließlich rundet ein auf die anfänglich formulierten Untersuchungsfragen abgestimmtes Fazit die Bachelorarbeit ab.

Methodik

Aus der Vielzahl an Hafenbrachenrevitalisierungsprojekten in Deutschland wird das dominante Beispiele der Hamburger Hafencity herausgegriffen. Als vielleicht schillerndstes und umfangreichstes Projekt unter den

deutschen Hafenbrachenrevitalisierungsprojekten verspricht es einen besonderen Reichtum an Gestaltungselementen. Durch seine langfristige Konzeption und wissenschaftliche Begleitung ist es ein sehr durchdachtes und auf einen mit 25 Jahren relativ langen Zeitraum angelegtes städtebauliches Großprojekt. Das Besondere ist nicht nur die bauliche Gestaltung dieser neuen „Waterfront“, sondern auch der Prozess der Revitalisierung, welcher sich durch unterschiedlichste Akteure, wie beispielsweise Anwohner, ansässige Firmen, die Angehörigen der neuen Grundschule und Bürgerinitiativen, parallel zur städtebaulichen Weiterentwicklung und Ausbau der Hafenbrache fortentwickelt.

Grundlage für die Untersuchung sind eine photographische Aufnahme und Kartierung des Untersuchungsgebietes in Hinblick auf die unten aufgeführte Fragestellung (Deskription und Erhebung I). Die hieraus gewonnenen ersten Ergebnisse werden in Verbindung mit der Fachliteratur gebracht (Analyseschritt I). Hierauf aufbauend werden qualitative Interviews mit 5 bis 10 Anwohnern, wobei es sich um „Vertreter“ unterschiedlichster Gruppen handeln soll, geführt (Erhebung II). Ziel ist es die Rolle der baulichen und funktionalen Gestaltung aus Sicht der Ortsansässigen zu analysieren (Analyseschritt II). Dieses Prozedere dient letztlich der Beantwortung der folgenden Untersuchungsfragen:

Untersuchungsfragen

0. Aus der Literatur

- Wer plant und baut?
- Nach welchen Zielsetzungen wurde der Raum so gestaltet wie man ihn vorfindet?
- Wer entscheidet über den Erhalt, eine mögliche Veränderung, bzw. den Abriss von historischen oder die Gestaltung neuer Objekte und Elemente?
- Wie sehen die Partizipationsmöglichkeiten der Bürger bei der Gestaltung ihres Wohnumfeldes aus?

1) Welche **Elemente prägen diesen Wohn- und Lebensraum? (Literatur, Kartierung)** **[materielle, planerische Aspekte]**

- Welche Elemente prägen diesen Raum? (IST-Zustand)
- Welche Funktionen weist der Raum auf?
- Lässt sich der Raum gestalterisch wie funktional untergliedern?
- Welche Gestaltungselemente werden in der Neugestaltung aufgenommen?
- Welche „städtischen“ Elemente weist der Raum auf? => Gestaltung einer „Innenstadt“ (Bsp. Litfaßsäule)
- Welche Funktionen, Rollen und Zwecke weisen die Gestaltungselemente auf?
- Weichen diese von vorherigen ab?
- In wie weit findet eine Neunutzung statt?
- Woran erkennt man die ehemalige Nutzung?
- Welche Rolle spielt der Wasserbezug in der Planung und Gestaltung generell und speziell für die Ortsansässigen?

2) Was sind die **Bedürfnisse** der Bewohner der Hafencity an ihren Lebensraum, ihr Quartier? [Nutzerperspektive]

- Mit welchen Erwartungen sind die Menschen hergekommen?
- Wie sehen die Bedürfnisse der einzelnen Menschen an den Raum aus?
- Wie unterscheiden sich die Bedürfnisse an den Ort (Raum)?
- Welche Elemente sind für die Ortsansässigen wichtig?
- Welche spielen eine untergeordnete Rolle?
- Nehmen die zu Befragenden an der Gestaltung des Raumes aktiv teil?

3) Wie werden die verschiedenen öffentlichen Räume **wahrgenommen** und **bewertet**?

- Wie nehmen die Bewohner die Gestaltung wahr?
- Welche Bedeutung messen Sie ihrem Wohnort und der Hafencity bei?
- Wie bewerten sie die einzelnen Gestaltungselemente (öffentliche Räume, etc.)?
 - Kräne, Uferpromenaden etc.
- Wie wichtig ist die „Nachahmung“ von „Hafenelementen“?
- Wie sehen Verbindungen zwischen Wasser und neuem „Hafenquartier“ aus?
- Welche Rolle spielt der Wasserbezug für die Ortsansässigen?
- Welche Orte werden aufgesucht?
- Was macht einzelne öffentlichen Räume attraktiv (Vergleich mit 2)?
- Bilden die unterschiedlich gestalteten „Quartiere“ soziale Grenzen im Alltag der Bewohner?
- Wird der Raum sozial untergliedert?
- Was bedeutet für die jeweiligen Anwohner das „eigene“ Quartier? Oder ist dies angesichts des Planungsstandes der Hafencity überführt zu fragen?

• **Synthese**

- Entspricht die Planung den Bedürfnissen der Nutzer?
- Gibt es Verbesserungswünsche?

• **Ausblick**

- Sind hieraus Lehren für weitere Planungsabschnitte oder für andere Hafenbrachenrevitalisierungsprojekte zu ziehen?
- Bedarf es erst der Fertigstellung weiterer Quartiere um die Bedürfnisse zu erfüllen?

Das Untersuchungsgebiet:

Im räumlichen Zentrum der Untersuchung steht die Achse zwischen Dalmannkai und Sandtorpark, da in diesem Gebiet die meisten Bewohner leben und es als das vitale Zentrum der gegenwärtigen Hafencity gesehen werden kann (vgl. Abb. 1). Die angrenzende Speicherstadt als ein von der Grundkonzeption völlig anders gestaltetes Quartier, mit großem Anteil alter Bausubstanz, ist nicht Teil des Untersuchungsgebietes (weder Kartierungs- noch Befragungsraum). Das Untersuchungsgebiet kann allerdings auch nicht vollends von seiner Umgebung isoliert betrachtet werden.

Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen somit die neugestalteten Quartiere rund um den kürzlich eingeweihten Sandtorpark.

Städtebaulich besteht das Untersuchungsgebiet aus zwei Quartieren: dem Quartier um den Kaiserkai (Dalmannkai) mit dem Quartier zwischen „Brooktor - St. Annen“ und dem fertiggestellten Abschnitt des Überseequartiers. Obgleich sie in der Planung voneinander getrennt entwickelt werden, sind sie besonders zum gegenwärtigen Stand der Planung ,vermutlich aufgrund funktioneller Aspekte, wie der Naherholung und Ausstattung mit den ersten öffentlichen Plätzen und Parks, sowie durch die sich entwickelnde Nahversorgung, noch eng miteinander verbunden. Folglich wird eine Kartierung dieses Gebietes sowie die Befragung von Anwohnern aus beiden Quartieren als zielführend erachtet.



Abbildung 1: Westliche Speicherstadt, Kaiser- und Sandtorkai, Brooktor - St. Annen und Überseequartier, farbig markiertes Untersuchungsgebiet (Quelle: www.openstreetmap.de)

Literaturangabe:

SCHUBERT, D. (2001): Revitalisierung von brachgefallenen Hafen- und Uferzonen. Transformationsprozesse an der Waterfront. IN: Raumforschung und Raumplanung H. 1/2001. (Springer-Verlag) Berlin.